

der Abwehr der die abendländische Cultur bedrohenden Türkenmacht, so viel Ernst, Beharrlichkeit und Thätigkeit bewies, daß er der ganzen Christenheit als hohes Vorbild hätte dienen können. Sehr anerkennenswerth ist auch, daß dieser Papst inmitten der kriegerischen und politischen Arbeiten und Mühen die inneren Angelegenheiten der Kirche nicht vernachlässigte und namentlich den Ketzerien energisch entgegengratet" (S. 608).

Der vorliegende erste Band der „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ schließt mit den Vorbereitungen zum nächsten Conclave und mit dem Tode des ausgezeichneten Cardinals Capranica (14. Aug. 1458). „Sein plötzlicher Tod“, sagt Pastor von diesem „Muster eines Cardinals“, „war gerade unter den damaligen Verhältnissen für die Kirche der denkbar schwerste Verlust“ (S. 619). In einem „Anhang“ folgen dann noch „ungedruckte Actenstücke und archivalische Mittheilungen“ in der Zahl von 86. Zuletzt noch „Nachträge und Berichtigungen“ und ein „Personenregister“. Mit freudiger und gespannter Erwartung darf man der Fortsetzung des herrlichen Werkes entgegensehen. „Der zweite Band dieses Werkes“, sagt der Verfasser im „Vorwort“, „welcher dem vorliegenden möglichst bald folgen soll, wird das Zeitalter der Renaissance zu Ende führen. Die weitere Eintheilung ergibt sich aus einem Hinblick auf die drei großen Ereignisse, welche neben der Renaissance die neuere Zeit beherrschen. Diese sind: die große abendländische Kirchenspalzung, die katholische Restauration und die moderne Revolution.“

Innsbruck. Universitäts-Professor P. Andreas Kobler, S. J.

6) **Papst Gregor IX.** Von Dr. J. Felten Freiburg bei Herder.
1886. Gr. 8°. (XII und 409 S.) Preis M. 6.— = fl. 3.72.

Der Verfasser obiger Biographie hat damit einem der hervorragendsten Päpste des 13. Jahrhunderts ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Name Gregor IX. wird nicht blos in den Annalen der beiden großen Orden des heil. Franz von Assisi und des heil. Dominicus, „denen er ein treuer Freund und Rathgeber war“, in dankbarer Liebe genannt werden, in der Geschichte der Kirche selbst steht dieser Papst, der zweite Nachfolger Innocenz III. und demselben „bluts- und geistesverwandt“, groß da als weiser Gesetzgeber, als unerschrockener und gewaltiger Gegner des sacrilegischen Hohenstaufen, Kaiser Friedrich II., und als Förderer der kirchlichen Interessen unter den Griechen und Heiden. Nach allen diesen Beziehungen hat Dr. Felten uns von Gregor IX. ein Bild entworfen, das sich an so manche andere ehrenrettende Biographien mittelalterlicher Päpste würdig anreihet. Die Absicht des Verfassers bei diesem seinem Werke war nicht, wie er im Vorwort sagt, „eine Geschichte der Zeit Gregor IX. überhaupt zu schreiben“, sondern er wollte „eine, soweit das vorhandene Material es erlaubt, vollständige Geschichte des Papstes Gregor IX. liefern. . . . An einer Monographie über diesen Papst fehlte es, bis Balan in Italien sein in annalistischer Form auf Grund reicher Kenntniß der Quellen wie der einschlägigen Literatur

gearbeitetes Werk *Storia di Gregorio IX e dei suoi tempi.* 3 vol. Modena 1872—1873 veröffentlichte, das aber unseres Erachtens durch die ausführliche Behandlung der Zeitgeschichte mehr an Werth eingebüßt als gewonnen hat.“ So der Verfasser der angezeigten Biographie in der Einleitung S. 3.

Auch von diesem letzteren Werke kann man mit Recht sagen, daß es ein „auf Grund reicher Kenntniß der Quellen wie der einschlägigen Literatur gearbeitetes“ ist, und so den Anforderungen der neueren Geschichtsschreibung vollkommen entspricht. Der Verfasser theilt dasselbe in fünf Abschnitte und 25 Capitel, und geht in der Behandlung seines Stoffes selbst bis in's kleinste Detail; dabei werden häufig, besonders in den Anmerkungen, irrite Ansichten und Urtheile neuerer Schriftsteller berichtig und unbegründete Vorwürfe gegen den Papst und dessen Vorgehen wider den Hohenstaufen zurückgewiesen. Das Resultat der Lesung des ganzen Werkes kann nur sein: hohe Bewunderung für einen Charakter, wie der Gregor IX. war, und um das Mindeste zu sagen, Mitleid mit Friedrich II. und seinem bösen Dämon, Peter de Vineis, ob des frevelhaften Missbrauches der ihnen von Gott verliehenen Talente und Gewalt. Doch verwandelt das Mitleid sich in Verachtung, wenn man auf das Benehmen des Kaisers beim Tode Gregor IX. sieht. „Sonst“, sagt der Verfasser der Biographie mit Recht, „ist es dem Tode eigen, Feindschaft zu tilgen, Gedanken an frühere Freundschaft und Liebe zu wecken, Beleidigungen vergessen zu machen. Jedenfalls entbindet der Tod eines großen Gegners keinen von der Anerkennung und Achtung, die man ihm im Leben schuldete. Aber Friedrich II. zeigte den christlichen Fürsten den Tod des Oberhauptes der Kirche an, mit einem letzten Blicke des Hohnes über die endliche Hinfälligkeit des Gegners“ (S. 376 f.). Eine deutschthümelnde Classe von „Geschichtsbaumeistern“ hat allerdings gemeint und meint noch, eine nationale Pflicht zu erfüllen, wenn sie Friedrich II. gegen die Päpste vertheidigt; die vorliegende Biographie Gregor IX. könnte sie eines Besseren belehren, wenn sie überhaupt nach dieser Seite hin einer Belehrung zugänglich wären. Nicht der Papst ist es, der das deutsche Reich geschädigt und zuletzt das Geschlecht der Hohenstaufen einem so frühzeitigen und so traurigen Ende zugeführt hat, sondern der alle Rechte und Freiheiten der Kirche und damit auch jene der Völker mit Füßen tretende Kaiser Friedrich II., ein Tyrann, wie kaum ein anderer den deutschen Thron entehrt hat.

Die Biographie Gregor IX. schließt mit einem Anhang, der vier Beilagen enthält: „Über die ‚Vita Gregorii P. IX ex Cardinali Aragonio‘ — Gregor IX. Hymnen zu Ehren des heil. Franciscus — Das Cardinalscollegium unter Gregor IX. — Hat Gregor IX. dem Grafen Robert von Artois die Kaiserkrone angeboten?“ — Die letzte Frage beantwortet der Verfasser mit Guillard-Bréholles dahin, daß der vom Papste 1239 an Ludwig den Heiligen geschickte Cardinal-Legat nur den Boden sondirt habe, „daß zwar keine officielle Verhandlung, wohl aber resultatlöse Vor-

besprechungen stattgefunden haben. . . . Daz der Legat im Auftrage des Papstes handelte, lässt sich allerdings vermuten, aber nicht mit Bestimmtheit sagen" (S. 388). Uebrigens dürfte es eine andere Frage sein, ob die aus Matthäus Paris, aus Alberic. Leibni Access. hist. II, 577 und aus den Annalen von St. Pantaleon angeführten Stellen von der Art sind, daß denselben „auf jeden Fall irgend eine Thatsache zu Grunde liegen“ müsse.

Möchte der Verfasser sein schönes Talent und seinen Fleiß bald einem andern der Päpste des Mittelalters zuwenden; es warten deren noch gar manche auf ähnliche Biographien.

Innsbruck.

P. Andreas Kobler, S. J.

7) **Schenz Dr. W., Einleitung in die canonischen Bücher des A. T.** Regensburg, Coppernath. Pr. M. 6.— = fl. 3.72.

Es wird uns damit eine neue schätzenswerthe Gabe katholischen Fleisches auf dem Gebiete der Einleitungswissenschaft geboten, die ja das Regulativ, sozusagen, für das so eminent fruchtbare Schriftstudium bilden soll. Sind auch auf diesem Felde rasch nacheinander die trefflichen Leistungen von Kaulen, P. Cornely sich gefolgt, so ist mit obigem Werke sicher noch kein Ueberfluss geschaffen, wenn es sich auch nicht durch manche eigenartige Vorzüge von jenen unterscheiden würde. Hierher ist vor allem zu rechnen die durchweg festgehaltene Rücksicht auf Typik und Symbolik, die, wie sie das Schriftstudium durchgeistigt und belebt, so auch für homiletische und pastorale Zwecke ungemein nützlich sich erweiset. Die anregendsten Streiflichter fallen überall auf die neutestamentliche Erfüllung: wie anziehend z. B. ist das über die Vorbildlichkeit Samsons, Davids und Ruth gesagte, wenn auch hierin und so auch in den Exkursen auf die Kirchengeschichte manchmal zu weit gegangen sein dürfte. Sehr zu loben ist die mit grossem Fleiß durchgeführte Heranziehung unserer liturgischen Bücher, soweit sie das A. T. berühren, so daß das Werk auch in dieser Beziehung zur Quelle größerer Erbauung dienen kann. Das ist alles in einer Weise mit dem wissenschaftlichen Apparate verwoben, daß die öfter vorkommenden hebräischen Citate durchaus nicht abschrecken dürfen. Die Noten enthalten ungemein viel des geistvollen, allerdings auch manches disparates, wie S. 189 A. 1, und öster. Die Anordnung betreffend, geht die specielle Einleitung pädagogisch voraus, und es behandelt hier der Autor die gewöhnlichen Fragen über die hl. Bücher nicht in eben so vielen Paragraphen, sondern in Nummern, was die Uebersicht wohl eher erschwert. — Um auf einzelnes überzugehen, so wäre bei der sonst kräftigen Betonung des Mosaischen Ursprungs des Pentateuch eine schärfere Hervorhebung der Theorie von Wellhausen erwünscht gewesen, wogegen einige veraltete Hypothesen hätten zurücktreten können. Das Buch der Richter lässt Sch. 2, 6 an Josue 24, 28 anknüpfen, und ist also der Anfang jenes Buches als Inversion zu betrachten. Die Geschichte des Büchlein Ruth verzeigt Sch. in die Zeit Gedeons, doch ist sein Widerspruch gegen die Zeit des Heli zu scharf. Beziiglich der Sprach-